

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die deutschen Kleinstädter

Kotzebue, August

Leipzig, [1927]

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-86035](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86035)

Bürgermeister (eilig). Er kömmt! er kömmt! Der Thürmer steht auch schon unten mit seiner Trompete.

Sperling. Du lieber Gott! die Kinder sind noch so dumm — Herr Staar. Streut nur Blumen, und werft sie ihm ins Gesicht.

Sabine (eilig). Omers! Omers! er ist da!

(Ein verstimmter Trompetenstoß.)

Bürgermeister. Alons! ihm entgegen!

Herr Staar. Die Kinder voraus!

Sperling (reißt ihnen die Butterbrode aus den Händen und wirft sie auf den Tisch). Laßt die Butterbrode so lange hier.

Herr Staar (schleht die Kinder zur Thüre hinaus). Fort! fort!

Die Kinder (schreien). Mein Butterbrod! mein Butterbrod!

Bürgermeister (ihnen folgend). Wollt ihr die Mäuler halten!

(Sperling und Herr Staar folgen.)

Sabine (steht am Fenster und wirft Kasse hinab)

Frau Staar. Frau Oberstloß- und Fischmeisterin, Sie werden die Güte haben, voran zu spazieren.

Frau Brendel. Das wird nimmermehr geschehn, Frau Stadtaccisecasseschreiberin, ich bitte gehorsamt —

Frau Morgenroth. Frau Untersteuereinehmerin, Ihnen gebührt die Ehre.

Frau Staar. Bewahre der Himmel! ich bin in meinem eigenen Hause.

Frau Brendel. Ich kenne meine Schuldigkeit —

Frau Morgenroth. Ich gehe nicht von der Stelle.

Alle Drei (fangen plötzlich an zu reden und zu complimentiren).

Zweiter Act.

Erste Scene.

(Die drei Frauen stehen noch immer an der Thür und complimentiren. Sabine seitwärts.)

Frau Brendel. Sie werden excusiren.

Frau Morgenroth. Ich muß depreciren —

Frau Staar. Bitte, mich nicht in Versuchung zu führen.

Frau Brendel. Ah! da hör' ich sie schon auf der Treppe.

(Alle drei prallen zurück.)

Zweite Scene.

Olmers. Der Bürgermeister. Herr Staar. Eperling.
Die Vorigen.

Bürgermeister. Heil ist meinem Hause widerfahren! Heil der guten Stadt Krähwinkel!

Olmers. Nicht doch, Herr Bürgermeister, ich bin schon zufrieden, wenn auch nur eine einzige Person (mit einem Blick auf Sabine) sich über meine Ankunft freut.

Bürgermeister. Bewahre der Himmel! ich wollt' es keinem gehorsamen Bürger rathen, sich nicht unterthänigst zu freuen. Dafür haben wir Mittel.

Olmers. Diese Damen gehören vermuthlich zu Ihrer Familie?

Bürgermeister. Meine wertheste Frau Muhme, die Frau Oberstoß- und Fischmeisterin Brendel, desgleichen meine wertheste Frau Muhme, die Frau Stadtacciscassenschreiberin Morgenroth.

Frau Brendel und Frau Morgenroth (mit gewaltigen Knixen). Wir freuen uns unendlich die Ehre zu haben —

Bürgermeister. Hier ist meine Mutter, die Frau Untersteuereinehmerin Staar.

Frau Staar. Bitte nur tausendmal um Vergebung, daß die Vorhänge noch nicht gewaschen sind. Es geschieht sonst immer vor Pfingsten und Weihnachten.

Olmers. Madam, ich würde untröstlich sein, wenn Sie durch mich in Ihrer alten Ordnung sich stören ließen.

Frau Staar (bei Seite mit gerümpfter Nase). Madam!

Olmers (zum Bürgermeister). Dieß junge Frauenzimmer ist vermuthlich Ihre Mademoiselle Tochter?

Bürgermeister. Jedermann erkennt sie doch gleich an der Aehnlichkeit mit mir.

Olmers. Mademoiselle, ich schmeichle mir mit der Hoffnung, daß meine Gegenwart keinen unangenehmen Eindruck auf Sie machen werde.

Sabine. Im Gegentheil, der Eindruck ist so angenehm, daß ich ihn nur früher gewünscht hätte.

Herr Staar. Man hört doch gleich, daß das Mädchen ein Jahr in der Residenz gewesen ist.

Olmers. Vermuthlich haben Sie dort interessante Bekanntschaften gemacht?

Sabine. Wenn auch nicht viele, doch Eine.

Olmers. Die sich um so glücklicher schätzen wird.

Sabine. Wer weiß. Man findet in der Residenz so ziemlich Alles, ausgenommen Gedächtniß.

Olmers. Hüten Sie sich, daß Sie kein Unrecht abzubitten bekommen.

Sabine. Dabei würde ich gewinnen.

Olmers. Wer einmal so glücklich war, Sie zu sehn —

Sabine. Sie schmeicheln einem armen Landmädchen.

Bürgermeister. Nun, nun, Sabinchen, ein Landmädchen bist Du doch gerade auch nicht. Wir bewohnen, Gott sei Dank! eine ganz feine Stadt.

Herr Staar. Die beiden Hauptstraßen sind gepflastert.

Sperling. Fünftausend Einwohner, worunter auch einige Dichter.

Frau Staar. Drei schöne Kirchen.

Frau Brendel. Eine anmuthige Promenade bis zum Galgen.

Olmers. Ich habe eine liebliche Anhöhe bemerkt.

Frau Morgenroth. O die ist ganz vortrefflich zum Wäschetrodnen.

Olmers. Und das Thal so malerisch mit Gebüsch bestreut.

Frau Brendel. Die schönsten Erdbeeren wachsen dort.

Sperling (mit einem Blick auf Sabinen). Gewürzig und purpurroth wie gewisse Lippen

Olmers. In der Tiefe schlängelt sich ein Fluß.

Frau Staar. Mit Forellen und Karauschen.

Olmers. Ein schattenreicher Wald beherbergt ein Heer von Nachtigallen.

Herr Staar. Der Wald ist dick genug, aber das Holz wird doch alle Jahre theurer.

Olmers. Treibt das Städtchen einen starken Handel?

Frau Staar. O ja, mit Meerrettig.

Herr Staar. Auch giebt es Niederlagen von ost- und westindischen Gewürzen, sammt einer Lesebibliothek.

Sperling. Von unserm Scheibenschießen haben Sie wohl schon gehört?

Olmers. Leider nein.

Sperling. Es ist auch ein Hanswurst dabel.

Frau Staar. Und einen Nachmittagsprediger haben wir an der Regidientkirche, das ist ein Mann wie ein Apostel! O der ist Ihnen sicher schon bekannt?

Olmers. In der That, ich muß mich schämen —

Sperling. Was sagen sie denn in der Residenz von unserm Liebhabertheater? ich spiele den Peter in Menschenhaß und Reue.

Frau Morgenroth. Und recht natürlich.

Sperling. Nicht wahr, Frau Ruhme?

Bürgermeister. Vor allen Dingen werd' ich dem Herrn unser Rathhaus zeigen. Ein Baumeister aus Gotha hat es vor 30 Jahren erbaut. Es ist im echt gothischen Geschmack.

Olmers. So bald ich mich ein wenig von der Reise erholt habe.

Frau Staar. Sabinchen, führe doch den Herrn auf sein Zimmer.

Sabine. Herzlich gern.

Bürgermeister. Ich werde die Ehre haben zu begleiten.

Herr Staar. Auch ich.

Sperling. Auch ich.

Olmers. Bemühen Sie sich nicht, meine Herren, ich bin vollkommen mit meinem Führer zufrieden.

Bürgermeister. Mit nichten. Se. Excellenz, der Herr Minister, haben mir Hochdieselben empfohlen, und ich werde nicht ermangeln, Sie wie Dero Schatten zu umgeben.

Olmers. Dann werden Sie mir oft in die Sonne treten.

Bürgermeister. Sonne genug. Dero Fenster liegen gegen Mittag. Uebrigens sehr bequem. Nur drei Stufen hinauf in die Kammer, und wiederum zwei Stufen hinauf in den Alceven.

Olmers (reicht Sabinen die Hand). Mademoisell, an Ihrer Hand hoffe ich die Stufen leicht zu erglimmen.

Sabine. Es wäre doch besser, wenn wir uns schon am Ziele befänden. (Ab mit Olmers. Der Bürgermeister folgt.)

Sperling (zu Staar). Was meinen Sie, wenn ich ihn gleich die Ode vorlese? die an die Braunschweiger Mummie?

Herr Staar. Jetzt nicht. Ich zeig' ihm erst meine nürnberg'scher Kupfersische. (Weibe ab.)

Dritte Scene.

Frau Staar. Frau Brendel. Frau Morgenroth.

Frau Staar. Nun, was sagen Sie, liebwertheste Frau Muhmen?

Frau Brendel. Mich hat er kaum angesehen.

Frau Morgenroth. Mit mir hat er kein Wort gesprochen.

Frau Staar. Und mich hat er gar eine Madam genannt. Seht doch! Madam! ich bin mit Gott und Ehren Frau Untersteuerinnehmerin und keine Madam.

Frau Brendel. Er hätte doch fragen können, ob mein Mann schon lange todt wäre? oder so etwas dergleichen.

Frau Morgenroth. Wenn er sich doch nur nach meinen Kindern erkundigt hätte.

Frau Staar. Mein Sohn hat ihm deutlich genug gesagt: Frau Untersteuerinnehmerin; und dennoch hat er mich recht unverschämter Weise zur Madam gemacht.

Frau Morgenroth. Was Lebensart heißt, muß er erst in Krähwinkel lernen.

Frau Brendel. Ein hübscher Mann ist er.

Frau Staar. Ja, aber gar nicht ein Bißchen steif. That er nicht, als ob er hier zu Hause wäre?

Frau Morgenroth. Recht, Frau Muhme, es mangelte ihm ganz die volle Verlegenheit.

Frau Brendel. Feine Wäsche trägt er.

Frau Staar. Aber keine Manschetten.

Frau Morgenroth. Das Haar mag auch wohl vor acht Tagen zum letztenmal gepudert worden sein.

Frau Staar. Der Mensch kommt mir so bekannt vor. Es ist mir immer, als hätte ich ihn schon irgendwo gesehen. — (Sich plötzlich besinnend und sehr heftig erschrocken). Ah! Ah! mein Schwindel! ich falle in Ohnmacht!

Frau Brendel und Frau Morgenroth (eilen ihr zu Hülf), Was ist's, Frau Muhme?

Frau Staar. Da, in meiner Tasche —

Frau Brendel. Das Niesfläschchen?

Frau Staar. Nein — nein — ein Bild — ein Bild —

Frau Brendel (hat indessen in ihrer Tasche gesucht). Nun ja, da ist eins. Ei seht doch, das ist wahrhaftig der Fremde.

Frau Staar. Zeigen Sie her. — So wahr ich eine arme Sünderin bin! er ist's! ich bin des Todes!

Frau Brendel. Wer denn?

Frau Morgenroth. Ich will nicht hoffen —

Frau Staar. Ich kann nicht zu Athem kommen —

Frau Brendel. Doch kein entsprungener Delinquent?

Frau Morgenroth. Wohl möglich. Man wird das Bild zu dem Steckbriefe gelegt haben.

Frau Staar. Es ist der König! es ist der König!

Beide (schreien laut auf). Der König!

Frau Staar. O. allerglorreichste Majestät!

Frau Brendel. Frau Gevatterin, mir wird schlimm. — (Sie sinkt auf einen andern Stuhl.)

Frau Morgenroth (eben so). Auch mir, theuerste Frau Gevatterin. (Alle drei stöhnen.)

Frau Staar. Nein, das überleb' ich nicht — die hohe Ehre — die hohe Gnade — und die Vorhänge nicht gewaschen. —

Frau Brendel. Weiß es denn noch Niemand in der Stadt?

Frau Staar. Keine Christenseele.

Frau Brendel. Ah! da muß ich ja eilen! Kommen Sie, Frau Gevatterin!

Frau Morgenroth. Ja doch, ja! es ist mir zwar wie Blei in die Füße gesunken — aber der König — die Vaterlandsliebe — kommen Sie! kommen Sie! (Beide ab.)

Vierte Scene.

Frau Staar (allein).

Ich bin ganz weg — thut nichts. — Nun mag mein Stünblein schlagen, wann es dem Himmel gefällt! Ja, nun will ich auch in Gottes Namen eine Madam sein! der König mag mich Madam nennen, so viel er will! — Horch! da oben geht er auf und nieder — man hört es doch gleich, es ist ein königlicher Schritt! — wenn ich nur von der Stelle könnte — wenn nur mein Sohn erst wüßte — daß er nichts gegen den Respect manquirt —

Fünfte Scene.

Bürgermeister. Herr Staar. Sperling. Frau Staar.

Frau Staar. Kommt Ihr endlich? seht, da sitz' ich, und wer weiß, ob ich in meinem Leben wieder aufstehe.

Bürgermeister. Was ist der Frau Mutter widerfahren?

Frau Staar. Ich will es kurz machen — ich will reden — ich will das große Geheimniß von mir geben — und dann in mein Kämmerlein gehn, und mit lauter Stimme einen Lobpsalm singen!

Herr Staar. Was schwätzt die Frau Mutter?

Frau Staar. Wo ist Euer Gast?

Sperling. Er wird gleich herunter kommen.

Frau Staar. Niemand bei ihm?

Bürgermeister. Keine Seele. Die Sabine wollte bei ihm bleiben, aber ich jagte sie in die Küche.

Frau Staar. Nun so lauft! rutscht auf Euren Knien die Treppe hinauf! — Niclas! Niclas! der König ist in Deinem Hause!

Bürgermeister und Herr Staar. Wie? was?

Sperling. Der König?

Bürgermeister. Mache mich die Frau Mutter nicht confus.

Frau Staar. Ja, nun wird die Confusion erst recht angehn. Ganz Krähwinkel muß confus werden; er ist da, sag' ich, er ist da! Gleich dem großen Weltkönig, der auf einem Esel ein ritt, hat er Dich erwählt, mein Sohn Niclas! in Dein Haus ist er eingezogen, du glücklicher Bürgermeister auch Oberältester!

Bürgermeister. Frau Mutter, ich bitte, sich zu expliciren, denn ich weiß schon nicht mehr, ob ich einen Kopf oder eine Windmühle auf dem Rumpfe trage.

Frau Staar. Dal da ist unsers gnädigsten Königs Portrait! nun, da seht selbst! ist er's? oder ist er's nicht?

Bürgermeister. Der Fremde, wie er leibt und lebt.

Herr Staar. Richtig.

Bürgermeister. Aber woher weiß die Frau Mutter — ?

Frau Staar. Hab' ich vor 40 Jahren nicht des Königs Großvater gesehn? und ist ihm der Enkel nicht wie aus den Augen geschnitten? Ich sage Dir, das ist sein

Portrait, und die geheiligte Person wandelt über unsern Köpfen.

Herr Staar. Da haben wir's! er reist incognito.

Sperling. Der Landesvater im Steinbruche!

Bürgermeister. Ach mein Gott! was ist nun anzufangen?
Da muß ja die Bürgerwache mit der alten Trommel aufziehen.

Sperling. Und die Schützencompagnie mit der Fahne.

Herr Staar. Und der Magistrat mit den Waisenkindern.

Frau Staar. Ach! wenn das mein seliger Herr noch er-
lebt hätte!

Bürgermeister. Aber ist es denn auch so recht gewiß?

Herr Staar. Wie kann der Herr Bruder noch zweifeln?
die Frau Mutter hat ja den Großvater selbst gesehen.

Sperling. Und das Portrait läßt sich doch auch nicht weg-
demonstrieren.

Frau Staar. Es ist der König, sag' ich dir!

Bürgermeister. So muß mit allen Glocken geläutet wer-
den, daß die Bürger zusammenlaufen.

Frau Staar. Die Frau Mühnen sind schon hinaus.

Bürgermeister. So brauchen wir keine Glocken. Aber eine
Ehrenwache muß gleich vor das Haus.

Frau Staar. Vor unser Haus! Wenn ich die Ehren-
wache sehe, so rührt mich der Schlag.

Sperling. Da ist er.

Frau Staar (zwingt sich aufzustehn.) Ach Gott. Ach Gott!

Bürgermeister. Ein Herz gefaßt.

Sechste Scene.

Olmers. Vorige.

Olmers. Ein recht bequemes Haus, lieber Herr Bürger-
meister, und eine vortreffliche Aussicht. Ich hoffe, sehr
frohe Stunden hier zu verleben.

Bürgermeister. Allergnädigster König —

Olmers. Wie?

Herr Staar. Ew. Königliche Majestät —

Olmers. Was?

Sperling. Glorreichster Monarch —

Olmers. Scherzen Sie mit mir?

Frau Staar. Gesalbter des Herrn —

Olmers. Wir haben doch heute nicht den sechsten Januar?
Bürgermeister. Verbergen Sie sich nicht länger Ihren ge-
treuen Unterthanen!

Herr Staar. Unsere Herzen brennen —

Sperling. Und lodern —

Frau Staar. Und zerfließen —

Olmers. Was haben Sie mit mir vor?

Bürgermeister. Dero Premierminister hat bereits halb
und halb verrathen —

Olmers. Mein Premierminister? (Zur sich.) Ich werde doch
nicht ins Tollhaus gerathen sein?

Siebente Scene.

Die Magd. Vorige.

Magd. Draußen stehen zwei Männer. Sie sprechen, sie
wären Deputirte von der Schützengilde, und wollten den
König bewillkommen.

Bürgermeister. Wollen Ew. Majestät allergnädigst er-
lauben?

Olmers. Ei zum Henker! was fällt Ihnen ein? Ich bin
ja eben so wenig eine Majestät als Ihr Nachtwächter.

Bürgermeister. Ach großer Gott! was wollen Allerhöchst-
dieselben länger läugnen? Wir besitzen ja Dero unschät-
bares Portrait?

Olmers. Mein Portrait?

Frau Staar. Hier ist es, großer König! (Sie überreicht es.)

Olmers. Ja, es ist allerdings mein Portrait —

Bürgermeister. Endlich! (Zu der Magd.) Die Deputation
soll herein kommen, soll die Gnade haben, vorgelassen zu
werden.

Olmers. Uns Himmelswillen nicht! Sie machen mich
zum Gespött; ich heiße Karl Olmers, und damit holla.

Herr Staar. Laß der Herr Bruder es gut sein; E. Maje-
stät wollen nun einmal durchaus incognito bleiben.

Frau Staar. Aber die Ehrenwache werden Allerhöchst-
dieselben doch nicht verschmähen?

Olmers. Wenn Sie nicht bald aufhören, so brauch' ich
allerdings eine Wache, denn ich werde verrückt. (Zu Sabinen,

welche eben hereintritt.) Ah Mademoiselle! gut, daß Sie kommen. Man will mich hier mit Gewalt zum König machen. Wie das zugeht, mag Gott wissen. König bin ich wahrlich nicht! zu herrschen begehre' ich nirgends, als nur in Einem Herzen. Erlang' ich aber diesen Wunsch, so beneid' ich keinen König. (Ab.)

Achte Scene.

Frau Staar. Bürgermeister. Herr Staar. Sperling. Sabine.
Bürgermeister. Man muß Se. Majestät begleiten. (Er will nach.)

Sabine (hält ihn auf). Lieber Vater, was soll das heißen? wie kommen Sie auf den Einfall?

Bürgermeister. Naseweiß! es ist unser König.

Sabine. Gott bewahre! wer hat Ihnen das weiß gemacht?

Herr Staar. Weiß gemacht?

Bürgermeister. Hat die Frau Mutter nicht den Großvater gesehen?

Herr Staar. Hat sie nicht das Portrait?

Frau Staar. Von ihr selbst hab' ich es empfangen.

Sabine. Ah! nun versteh' ich — ja lieber Gott, das war nur ein Scherz.

Alle. Ein Scherz?

Sabine. Verzeihen Sie, liebe Großmutter —

Frau Staar. Ich drehe Dir den Hals um!

Sabine. Konnt' ich das vermuthen —

Frau Staar. Gottloses Kind! Du wußtest also, wen das Portrait eigentlich vorstellt?

Sabine (sich etwas verlegen herausbelfend). Nein — das wußte ich nicht —

Frau Staar. Wie kamst Du dazu?

Sabine. Ich — ich hab' es gefunden.

Frau Staar. Gefunden? wo? wie?

Sabine. Als ich noch in der Residenz war — auf einem Spaziergange — im hohen Grase — ich steck' es in die Tasche, und hab' es vergessen bis auf den heutigen Tag.

Frau Staar. Ei! woher denn aber die Zärtlichkeit, mit der du das Bild angafftest, als ich diesen Morgen hereintrat?

Sabine. Zärtlichkeit?

Frau Laar. Ja ja, Mamsell, Dir war Hören und Sehen vergangen.

Sperling. Ei, ei, Mademoiselle.

Sabine. Ah! das kann ich Ihnen leicht erklären. Aufmerksamkeit war es. In den Zeitungen wurde ein verlornes Bild angezeigt. Da fiel mir das meinige wieder bei. Schnell zog ich es aus der Tasche, um es mit der Angabe zu vergleichen.

Frau Laar. Ich habe ja keine Zeitungen gesehn?

Sabine. Dort liegen sie noch auf dem Tische.

Frau Laar (zieht die Brille heraus). Gieb doch her, ich will den Artikel selber lesen.

Sabine (erschrocken). O ja — warum nicht — hier sind sie — ach verwünscht! da haben die Kinder das Butterbrod darauf gelegt. Es ist Alles durchgeweicht, Alles unleserlich.

Frau Laar. Verschmigte Kreatur! wenn ich nun das Bild an einer Zitternadel auf meine Haube gesteckt hätte? Die ganze Stadt hätte mit Fingern auf mich gewiesen. — Fort damit! Laß es mir nie wieder vor die Augen kommen.

Bürgermeister. Gieb es dem Fremden zurück.

Sabine. Ei freilich, er könnte ja sonst wunder glauben —
Sperling. Der Ersatz sei meine Sorge. Ich selber lasse mich malen.

Sabine (bei Seite). Lieber ausstopfen.

Herr Laar. Die Jungfer Nichte ist eine Närrin! Daß doch so eine leichtfertige Dirne eine ganze reputirliche Stadt wie ihren Strickbeutel umkehrt. Ich muß nur gehen, und die Bürgerschaft beruhigen. (ab.)

Bürgermeister. Und ich will die Schützendeputation abfertigen. Das sag' ich Dir — bringst Du mir noch einmal einen solchen König ins Haus, so schick' ich Dich auf die Spinnstube. (ab.)

Frau Laar. Alle Freude umsonst! ich sah schon die Ehrenwache vor unserer Thür; ich erzählte es schon meinem seligen Herrn im Grabe — und indessen sind meine Braten zu Kohlen verbrannt, Du Rabenkind! (ab.)

Neunte Scene.

Sperling und Sabine.

Sabine. Herr Bau-, Berg- und Weginspectorssubstitut. Sie werden vermuthlich vor dem Essen auch noch Geschäfte haben?

Sperling. Wertheste Mademoiselle, vor dem Essen und nach dem Essen hab' ich kein anderes Geschäft, als mein treues Herz vor Ihnen auszubreiten.

Sabine. Ausbreiten? es ist ja kein Mantel.

Sperling. Poetischerweise allerdings ein Mantel, aber ohne Falten, ohne alle Falten. Schönste Sabina! versuchen Sie es! wickeln Sie sich darein bei Sturm und Frost.

Sabine. Ich bin noch jung, mein Herr, und bedarf keiner geborgten Wärme.

Sperling. Will ich denn dies treue Herz nur borgen? nein, schenken will ich es! (Er tütet nieder.) Hier zu Ihren Füßen empfangen Sie Ihr Eigenthum! Schalten Sie damit nach Gefallen. Der König ist verschwunden, aber die Königin steht vor mir! Meine Königin! mein Götterkind!

Zehnte Scene.

Olmers. Sorige.

Olmers (singt, als er hineintritt.) Ich bitt' um Vergebung, eine so schöne Unterhaltung muß man nicht stören.

Sperling (steht auf).

Sabine. Es hat nichts zu bedeuten. Kommen Sie nur näher.

Olmers (stutzt). Nichts zu bedeuten? Es möchte doch wohl Leute geben, denen ein solcher Anblick sehr bedeutend vorkäme.

Sperling. Ei freilich! Sie sollen wissen, mein Herr, daß nach einer Ewigkeit von zwei Jahren die treue Liebe endlich siegt.

Olmers. Wirklich! ich wünsche Ihnen Glück.

Sperling. Wenn Sie einige Wochen bei uns verweilen, so werden Sie einem Feste beiwohnen, an welchem Amor und Hymen sich brüderlich umarmen.

Olmers. In der That?

Sabine. Ja, mein Herr, das hoff' ich von ganzem Herzen.

Olmers. Ei, welche liebenswürdige Offenheit! Natürlich werde ich so lange hier bleiben, denn ich muß für meinen zerbrochenen Wagen doch durch etwas entschädigt werden.

Sabine. Noch bin ich zwar nicht Braut, aber ich hoffe es bald zu werden.

Olmers. Sie wären es noch nicht? Sie belieben zu scherzen.

Sperling. Purer klarer Scherz im Gefolge der Grazien.

Sabine. Mein Herr, verstehen Sie mich recht. Schon seit fünf Wochen hab' ich gehofft, daß mein Geliebter sich erklären würde, aber er schwieg.

Sperling. Er schwieg? Schallhafte! haben meine Augen denn nicht gesprochen?

Olmers (der zu begreifen anfängt.) Er schwieg, vielleicht nur, um Alles vorzubereiten.

Sperling. Ganz recht, mein Herr. In meiner künftigen Wohnung wird noch gebaut. Jetzt logir' ich im Dachstübchen bei dem Herrn Vicetirchenvorsteher.

Sabine. Er hätte mir doch durch die dritte Hand eine schriftliche Nachricht können zukommen lassen.

Sperling. Lag ich denn nicht täglich selber zu Ihren Füßen?

Olmers. Vielleicht hat er ein strenges Verbot, welches die Sittsamkeit ihm auflegte, zu gewissenhaft erfüllt.

Sperling. Errathen, mein Herr. Als die Mamsell nach der Residenz ging, verbot sie mir ausdrücklich, meine Seufzer durch die Post zu spediren.

Sabine. Einer dienstfertigen Mähme hätte man sich immer vertrauen mögen.

Sperling. Schönste Mademoiselle, alle unsere Mähmen sind Klatschmäuler.

Olmers. Vielleicht glaubte man auch, von Liebe und Treue bereits so viele Proben abgelegt zu haben, daß man auf edles Vertrauen rechnen dürfe.

Sperling. Getroffen, mein Herr. Ich bin ja so treu als der Hund des Melai in Meißners Skizzen.

Sabine. Sie glauben also wirklich, Herr Olmers, daß mein Geliebter noch eben so warm für mich empfinde, als vormals?

Sperling. Nur warm? — siedend heiß! — Ja, Mademoiselle! hätte Archimedes solche Liebe empfunden, er hätte seine Spiegel nicht gebraucht, um die feindliche Flotte in Brand zu stecken.

Olmers. Ich wage zu behaupten, daß seine Empfindungen durch die Abwesenheit nur noch heftiger geworden.

Sperling. Freilich, freilich. Als sie in der Stadt war, wollt' ich rasend werden.

Sabine. Nun so bin ich beruhigt.

Sperling. Endlich!

Olmers. Auch ich.

Sperling. Sie sind ein scharmanter Mann, daß Sie um meinethwillen sich so beunruhigt haben. Ich bitte mir Ihre Freundschaft aus.

Olmers. Gehorsamer Diener.

Sabine. Wer mich aufrichtig liebt, wird es aber nicht bloß mir sagen.

Sperling. Wem sonst?

Olmers. Vermuthlich wird er sich Ihrem Herrn Vater entdecken.

Sperling. Ist ja schon geschehn.

Sabine. Was noch zu thun wäre, muß bald geschehn, da meine Verlobung bereits auf morgen festgesetzt worden.

Sperling. Eben deswegen ist nichts mehr vornöthen.

Olmers. Und wäre noch etwas vornöthen, so wird es sicher diesen Abend geschehn.

Sperling. Natürlich.

Sabine. Ich schwebe zwischen Furcht und Hoffnung.

Sperling. Werfen Sie sich der Hoffnung getrost in die Arme.

Olmers. Mächtige Fürsprache kann Gutes bewirken.

Sperling. Wozu? die Familie ist einig.

Der Schmetterling vermählt sich mit der Rose,

Und trinkt entzündt den Thau aus ihrem Schooße.

Sabine. Wohlan! in Gegenwart dieses Herrn schwör' ich nochmals ewige Liebe!

Olmers. Ich empfang' den Schwur im Namen des Geliebten.

Sperling. Ach wie rührend!

Sabine. Keine Gewalt soll mich von ihm trennen!

Olmers. Er ist auf ewig mit Ihnen verbunden.
 Sperling. Meine Thränen fließen.
 Sabine. Zum Pfand des Schwurs reich' ich die Hand.
 Olmers. Dankbar drücke ich sie an die Lippen.
 Sperling. Na, ich bin recht seelenvergnügt.

Elfte Scene.

Frau Staar. Vorige.

Frau Staar. Das Essen ist aufgetragen. Die Gäste sind bereits in der großen Stube. Wenn ich gehorsamst bitten darf —

Olmers. Zu Befehl. (Er reicht Sabinen hinter Sperlings Rücken die Hand und entschläft mit ihr.)

Sperling (indem er weiße Handschuh anzieht). So will ich denn im Triumph an der Hand der Liebe — (er wendet sich galant, um Sabinen die Hand zu reichen, steht aber vor der Großmutter.)

Frau Staar (verneigt sich). Herr Bau-, Berg- und Weg-inspectorssubstitut —

Sperling (stotternd). Frau Untersteuereinnehmerin — (Sie reicht ihm ihre Fingerspizzen, welche er mit seinen Fingerspizzen faßt, und mit einem süßsauren Gesichte sie fortführt.)

Dritter Act.

Erste Scene

Frau Staar (allein).

Nein, so etwas dergleichen von Ungezogenheit ist mir noch nicht vorgekommen. Sind das die feinen Sitten in der Residenz? Gott behüte und bewahre! — Von der Madame will ich gar nichts mehr reden, denn die liegt mir schon tief im Magen. Aber — ich weiße ihm den Ehrenplatz an zwischen zwei respectablen alten Frauen, was thut er? er läßt sie sitzen, wie ein paar Wachsbilder in einer Jahrmaktsstube, und pflanzt sich mitten unter das junge Volk! — Ei! ei! ei! — Nein, da lob' ich mir den Herrn Bau-, Berg- und Weginspectors-Substituten! das ist doch ein Männchen! galant und scharmant, gebiegelt und geschniegelt.